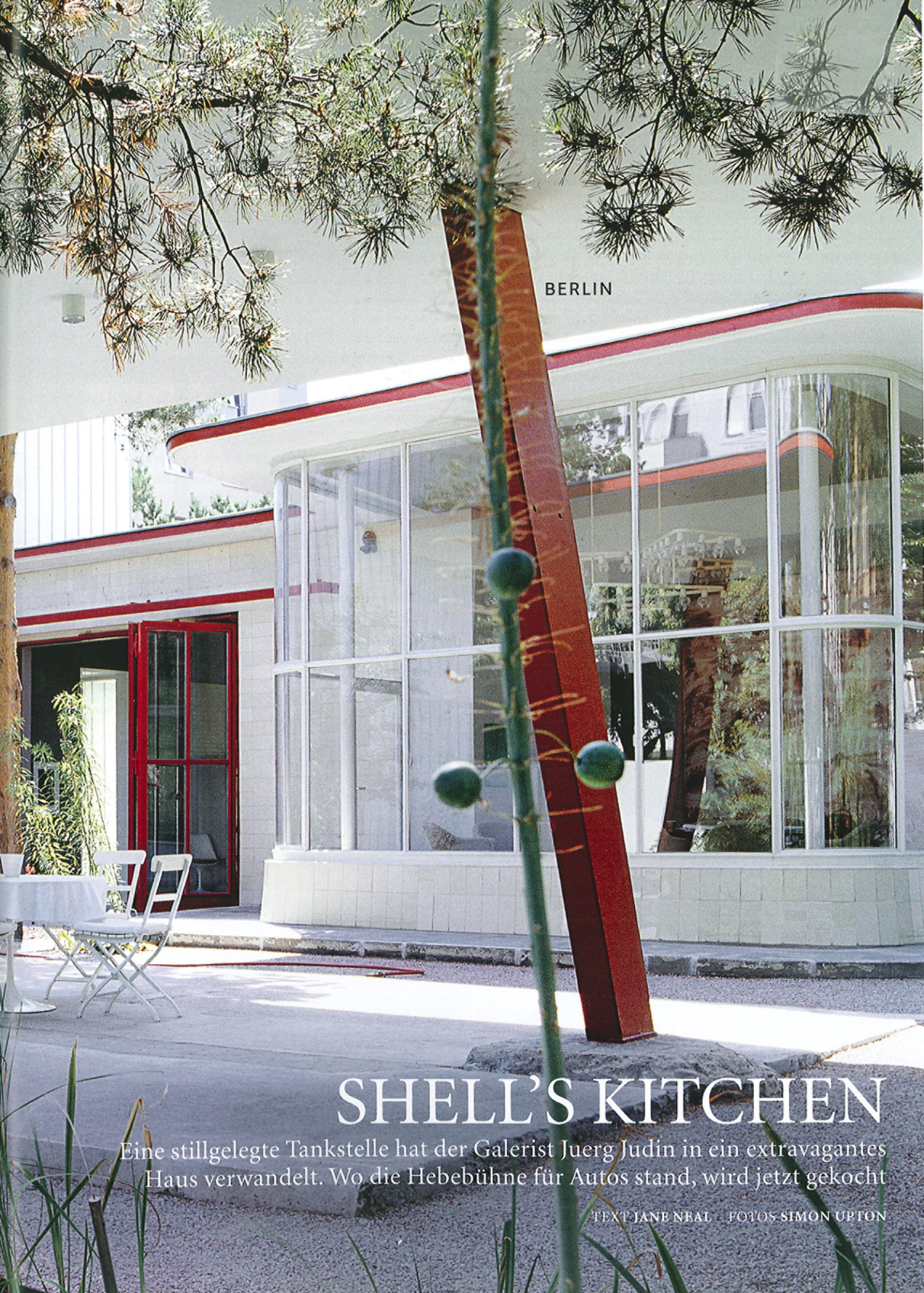
A photograph of a modern architectural courtyard. The building has a white facade with vertical slats and large glass windows. A prominent red pillar stands in the courtyard. In the foreground, there is a pond with reeds. The scene is bright and sunny, with shadows cast on the ground.

Den schnittigsten Sonnenschutz der Hauptstadt verdankt der Galerist der Firma Shell, die hier bis Mitte der achtziger Jahre Kraftstoff verkaufte. Ergänzt um zwei Anbauten, einen kleinen Garten und neu gepflanzte fünfzigjährige Kiefern, wurde aus dem Benzindepot eine Stadtvilla.



BERLIN

# SHELL'S KITCHEN

Eine stillgelegte Tankstelle hat der Galerist Juerg Judin in ein extravagantes Haus verwandelt. Wo die Hebebühne für Autos stand, wird jetzt gekocht

TEXT JANE NEAL · FOTOS SIMON UPTON

**N**och gar nicht lang ist es her, da stand ein Fremder mit einem Benzinkanister vor der Tür und klingelte Sturm. Am Nollendorfplatz war er mit seinem Wagen liegen geblieben. Passanten hatten ihm erzählt, dass er hier tanken könne. „Mit dem Tipp waren sie allerdings etwas spät dran“, sagt Juerg Judin. Die aus den fünfziger Jahren stammende Tankstelle mitten im Innenstadtbereich Berlin-Schöneberg ist seit vielen Jahren geschlossen. Judin, ein in der Schweiz aufgewachsener Galerist, hat sie gekauft und zu einem Wohnhaus umgebaut. Und die weiße Mauer, die nun die Zufahrt zu den einst hier stehenden Zapfsäulen versperrt, hätte den hilfeschuchenden Autofahrer eigentlich von seinem Vorhaben abbringen müssen. Aber in der Not erschien ihm die Fata Morgana des weit ausgreifenden Dachs und seiner Shell-roten Stützen wohl zu verlockend.

Ähnliche Wunschprojektionen hatte zuvor über viele Jahre ein immer mehr zerbeultes „Zu verkaufen“-Schild ausgelöst. Viele Interessenten meldeten sich, einer wollte einen Fahrradladen aufmachen, ein anderer eine Austernbar. Alle diese Pläne durchkreuzte jedoch die ernüchternde Erkenntnis, dass das gesamte Gelände erst einmal dekontaminiert werden müsste. Juerg Judin hingegen, der oft an dem verwahrlosten Häuschen vorbeigeradelt war, schreckte das nicht. Der frühere Off-Kino-Betreiber und Immobilienentwickler hatte bereits in Zürich einen alten Gewerbebau in eine Galerie umgewidmet. Also stieg er in die Kaufverhandlungen ein.

„Zunächst gab es eine positive Überraschung“, erinnert er sich, „denn die Vergiftung des Bodens hielt sich in Grenzen.“

Dafür tauchten neue Hürden auf. Der Alteigentümer riet zum Abbruch, und beim Bezirksamt war ein anderer Bebauungsplan in Arbeit. Judin wurde signalisiert, dass man hier am liebsten ein sechsstöckiges Wohnhaus errichtet sehen würde, statt die ungeliebte „Zahnücke“ in der von Mietshäusern mit uniformer Traufhöhe gesäumten Bülowstraße (die Tankstelle ist die einzige niedrige Struktur weit und breit) zu erhalten.

Judin dachte jedoch nicht daran, deshalb seine Pläne zu begraben. „Ich gab zunächst an, nur etwas Vorläufiges errichten zu wollen, ein Gebäude für sieben Jahre. Damit war die Hoffnung verbunden, meine Ideen würden sich als so überzeugend darstellen, dass ich die Behörden schließlich dafür gewinnen könnte.“ Er lächelt verschmitzt. „Meine Geduld hat sich ausgezahlt.“ Heute ist der Flachbau der Tankstelle wohl das einzige frei stehende Privathaus mitten in Berlin.

Mit seinem ehrgeizigen Vorhaben beauftragte Judin zwei Architekturbüros aus der Hauptstadt, nämlich bfs d und Thomas Brakels Firma planbb. Das junge Trio von bfs d (Kai Bröer, Stefan Flachsbarth und Michael Schultz) hatte zuvor mit einigen Restauranteinrichtungen in Berlin auf sich aufmerksam gemacht und auch die Räume für die früher von Judin geführte Galerie Haunch of Venison gestaltet. Thomas Brakel brachte ergänzend seine beträchtliche Erfahrung im Umgang mit historischer Gebäudesubstanz ein. Im Verlauf des Projekts änderte sich die Konzeption noch mehrfach, denn dem frisch gebackenen Tankstellenbesitzer fielen immer neue Funktionen für seinen Mini-Komplex ein: Wohnhaus, Künstleratelier, Gastwohnung, öffentliche Galerie und Garten. Im Grunde die Quadratur des Kreises. „Ziel des Umbaus war es, einem männlichen Single, der Galerist ist, ein Zuhause zu schaffen“, fasst der 45-jährige Hausherr seine Anforderungen zusammen. „Ein Zuhause für jemanden, dem Kunst, ein Garten und das Einladen von Freunden wichtig sind.“

Der ursprüngliche Bau erstreckt sich über 120 Quadratmeter und strahlt durch seine abgerundete Glasfront eine beschwingte Wirtschaftswunder-Modernität aus. Unter Bewahrung ihrer Charakteristika wurde die Anlage liebevoll saniert, angefangen von den Stützen des Flugdachs (die nun wieder



**Bathing in a box:** In dem knallroten kleinen Anbau befindet sich ein Bad. Morgens beim Rasieren fällt der Blick durchs Fenster auf den Kräutergarten. Rechts: Aus dem Wohnbereich auf Gartenniveau führt eine Treppe hinauf in den Galerieraum.





Ruhe vor der Stadt: Das Bassin mit den Seerosen grenzt direkt ans Schlafzimmer. Jenseits der Mauer brandet der Verkehr. Die Zeichnung über dem Bett stammt von Loredana Sperini, den Eames-Hocker aus Nussbaum hat Vitra wiederaufgelegt. Galerie- und Architektenkontakt im AD Plus.

Im ehemaligen Verkaufsraum unten umstehen Sessel von Saarinen einen Esstisch von Florence Knoll. Der Fifties-Deckenleuchter aus Stahlrohr und Plexiglas hing einst im Frankfurter Palmengarten. Rechts: „Meine Bisazza-Bonanza“ nennt Judin das Bad.



in hellem Signalrot leuchten) bis zu den elfenbeinfarbenen Außenfliesen (ein mühsames, aber lohnendes Splitter-Puzzlespiel). In der einstigen Werkstatt trat an den Platz der alten Hebebühne die Profiküche „Küchenmeister“ in Edelstahl; sie stammt von MKN, einem auf die Ausstattung von Kreuzfahrtschiffen spezialisierten Hersteller. Etwas überdimensioniert für einen Einzelbewohner, könnte man denken, aber man darf Judins legendäre Abendeinladungen nicht vergessen. Er kocht am liebsten selbst, gegessen wird im Sommer auf dem überdachten Vorplatz und sonst im ehemaligen Verkaufsraum, auf Saarinen-Stühlen unter einer markanten Deckenleuchte aus den Fünfigern (das vielflüglige Objekt aus Stahlrohr und Plexiglas hatte ein Freund im Frankfurter Palmengarten entdeckt, der Entwurf soll von Ernst May und Martin Elsässer stammen). Schweift nachts der Blick durch die gerahmte Glasfront nach draußen, stellt sich das Gefühl ein, man sei zum Dinner irgendwo in den Hügeln von Los Angeles.

Zwei Anbauten haben die Architekten der Tankstelle hinzugefügt. Ein schlankes, keilförmiges Haus erhebt sich zweigeschossig längs der alten Garage; es hat eine doppelschalige Industrieglasfassade mit einer dazwischen liegenden transluzenten Wärmedämmung, die überraschende Lichteffekte erzeugt. Die containerartige Konstruktion beherbergt unten Wohnzimmer, Bibliothek und weitere private Bereiche, während sich im ersten Stock ein 90 Quadratmeter großer Galerieraum öffnet, den Judin für wechselnde Ausstellungen nutzt. Tagsüber wird er mit natürlichem Licht versorgt, nachts leuchtet er wie ein Lampion in die Stadt hinaus. Durch die raum-



hohen Fenster sieht man den Garten und die dahinter liegende Hochbahntrasse. Deutlich kleiner, aber keineswegs unscheinbar schmiegt sich ein zweiter Neubau an die alte Shell-Station: In der knallig roten Aluminiumbox ist ein Bad untergebracht, das mit Glasmosaik von Bisazza in einer individuell gemixten Farbkombination ausgekleidet wurde. Der Boden knickt an einer Stelle ab und senkt sich in ein Becken, das mit Sicherheit genügend Plätscherplatz für fünf bietet.

Auch der neue Garten zeugt davon, wie konsequent hier eine Vision verfolgt wurde. Entworfen hat ihn der Züricher Landschaftsarchitekt Guido Hager, der Judin „den einen meiner zwei schwierigen Bauherrn“ nennt (der andere ist Muammar al-Gaddafi, für den Hagers Büro gerade Tripolis verschönert). Man betritt das kiesbestreute Gelände über eine kleine Stahlbrücke, unter der sich ein 18 Meter langes, von unten beleuchtetes Bassin mit Seerosen und Sumpffilien erstreckt. Judin wünschte sich eine solche Bepflanzung, seit er in der Londoner Royal Academy eine Ausstellung über drei Kaiser der chinesischen Qing-Dynastie gesehen hatte, die begeisterte Landschaftsplaner waren. Dort entdeckte er den Grundsatz der „Drei Freunde im Winter“. Als da wären: die Kiefer, die den Schnee trägt; der immergrüne Bambus, der ewiges Leben symbolisiert; und die Zierkirsche als erster blühender Baum des Jahres. Wer sich an diese „Freunde“ hält, hat sogar im Berliner Winter Freude an seinem Garten. „Da die Kiefer für Brandenburg typisch ist, bildete sie den Ausgangspunkt“, erzählt Judin. „Guido und ich haben viel Zeit damit verbracht, nach Bäumen zu suchen, die dem Alter des Gebäudes entsprechen. Schließlich fanden wir eine Baumschule in Norddeutschland, die uns fünfzig Jahre alte Kiefern lieferte.“ Der Transport erwies sich als logistische Großtat: Begleitet von einer Polizeieskorte wurden die Riesen nachts auf einem Tieflader herbeigeschafft und mit einem Kran auf das Grundstück gehievt.

Längst steckt der Hausherr wieder in anderen Projekten. Kürzlich eröffnete seine ebenfalls von bfs d gestaltete neue Berliner Galerie, die er mit David Nolan betreibt. Dorthin fährt Judin jeden Tag mit der S-Bahn – er ist wohl der einzige Tankstellenbesitzer der Welt ohne Führerschein. □

Den kulinarischen Leitstand des Hausherrn und passionierten Hobbykochs lieferte die Firma MKN, die sonst Kreuzfahrtschiffe ausstattet. Früher wurden hier Autos repariert, heute frühstückt man vor neuen Fliesen im alten Stil auf Eero Saarinen's „Tulip“-Gruppe von Knoll International.

